

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

124 (30.5.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253327)

Norddeutsches Volksblatt.

611

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate: die vierspaltige Seite 10 3, bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 6059.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ egl. Postgebühr.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 124.

Sant, Donnerstag den 30. Mai 1895.

9. Jahrgang.

Volk und Regierung.

Auch im säkularisierten Deutschland ist die Nation gegenüber der Regierung nicht gar so machtlos, wie es manchmal den Anschein hat. Die öffentliche Meinung ist trotz Draufemitter eine Macht, mit der auch die lautesten Säbelkrasser und ein erzetztes Gottesgnadenbewußtsein rechnen müssen. Auch das Deutsche Reich hat die Regierung, die es verdient, und wenn die Regierung in Wort und That die Nation brüskiert und thut, was sie will, so hat die Nation es vor Allem sich selber zuzuschreiben. Wären die Ehemänner männlicher, so wären die Ehemänner weiblicher, und wären die Nationen und ihre Parlamente männlicher, würden sie vor den Inhabern der Regierungsgewalt nicht bücken und fuchsen, würden sie jede Verletzung der Würde der Nation kräftig zurückweisen, der Autorität der Regierenden die Autorität des Volkswillens entgegenzusetzen und energisch darauf bestehen, daß derselbe oben respektiert wird, so wäre längst Vieles anders im Deutschen Reich. Nicht allein der Reichstag hat die Macht, Repressalien zu ernen, wenn die Regierung an den Volkswillen sich nicht kehrt, und er braucht gar nicht einmal so weit zu gehen, das Budget zu verweigern, die Ablehnung gewisser Herzenswünsche in oberen Regionen würde schon ihre Wirkung thun und den Herren in der Regierung den Kopf zurecht legen. — Aber auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung wäre nicht bloss an der Wahlurne Gelegenheit geboten, durch passives Verhalten bei gewissen Anlässen den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Aber dazu ist freilich das liebe bürgerliche Publikum viel zu sehr byzantinisiert und militarisiert. Was es an seinen Stammtischen über Aeusserungen und Handlungen einer Fürsichtigkeit noch so abfällig lanquiesieren, es wird doch keine Gelegenheit veräumen, ihr byzantinische Duotionen zu veranstalten. Was es beim Bierfidel noch so sehr losziehen über die Militarlasten und allerlei Mißstände des Kaiserthums, es wird sich dennoch zu jedem militärischen Schaustück gaffen einfinden und Durrah brüllen. Nur derbe Rippenhose, wie die hierikalisierte Umformvorlage, sind im Stande, im Bürgerthum die Mißlich der regierungsfreundlichen Denkart ein wenig anzufuern. — In ihrer Angst vor dem Annäheren der Sozialdemokratie ist den Regierungen mehr, als sie sich den Anschein geben, daran gelegen, das bürgerliche Publikum in guter Laune zu erhalten und seine Regierungsfreundlichkeit vor Anfsuerung zu bewahren. Wer weiß, ob nicht die Regierung die Umformvorlage in bekannter Weise abhändelt zum Scheitern brachte, nachdem sie sich überzeugen müßte, daß dieselbe denn doch gar zu böses Blut auch in bürgerlichen Kreisen gemacht hat. Die besonnenen Mitglieder innerhalb der Reichsregierung dürften schwerlich so konflikt- und haatsrückwärts sein wie einzelne ihr nahestehende reaktionäre Vorkörper.

Das kräftige Rundgeben des Volkswillens nicht wirkungslos bleiben, zeigen die Zustände in Württemberg. Hier haben die jüngsten Landtagswahlen das Ministerium Mittnacht, das sich lange genug gegen eine volkstümliche Revision der Verfassung mit Händen und Füßen gesträubt hat, zu weitgehenden Zugeständnissen bewegen, die man noch vor Jahresfrist kaum für denkbar gehalten hat. Auch bei der Umformvorlage und erst vor wenigen Tagen in Sachen der Militärstraßprojektreform hat die württembergische Regierung eine Haltung bewiesen, die in wohlthuendem Kontrast steht zu derjenigen, die man von Seiten der preussischen gewohnt ist. — So lange das national-liberale Reichsparlament am Ruder war, hat sich auch die württembergische Regierung von der preussischen in's Schlepptau nehmen lassen und ist mit ihr durch Dick und Dünn gegangen.

Es ist nicht das Verdienst der Regierung, wenn Schwaben, wie es kürzlich in einem Artikel des „Journal des Debats“ nicht unzutreffend genannt wurde, das „Boulevard der politischen Freiheit“ im Deutschen Reich geworden ist, sondern des Volkes, das sich gegen und der verpreuften Nationalreaktionäre von der Wildschäme hinweggerafft hat, eine Thatfache, welcher die Regierung wohl oder übel Rechnung tragen mußte.

Es verdient besondere Beachtung, daß bei den beiden Interpellationen im württembergischen Landtag über die Haltung der Regierung im Bundesrat (bei der Umformvorlage und dem Militärstraßprojekte) am Ministerialdieses Recht der Volkvertretung schweigend anerkannt wurde. Vor einigen Jahren noch hat der Ministerpräsident einem Abgeordneten der Opposition rund heraus erklärt, dem Landtag wäre verfassungsmäßig gar nicht befügt, sich in die Verhandlungen des Bundesrats einzumischen, in Reichsangelegenheiten habe das Volk seine einzige Ver-

tretung im Reichstag, während der Bundesrat die Vertretung der verbündeten Regierungen sei und nur dem Reichstag, nicht aber den Einzelanträgen, Rede und Antwort zu stehen habe. Man weiß, daß der Verstoß in Friedrichshagen vor einiger Zeit als notwendig bezeichnet hat, daß die Landtage sich auch mit der Reichspolitik befassen. Er hat es freilich nicht in dem Sinn gemeint, wie es im württembergischen Landtag nunmehr wiederholt geschehen ist; seine Absicht ging dahin, die aus Klassenwahlen hervorgegangenen Landtage wie den preussischen gegen den vom allgemeinen und gleichen Wahlrecht gebildeten Reichstag auszuspielen. An den schwäbischen Landtag, der ebenfalls auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt ist und in dem keine mächtige Junkertippe eine so reaktionäre Rolle spielen kann wie im preussischen Landtag, hat er sicherlich nicht gedacht.

„Spruchbar an unfruchtbar und unfruchtbar an fruchtbareren Gesetzen sei man in Berlin“ — dieses harte und wohlverdiente Verdict wurde im württembergischen Landtag, anlässlich der erwähnten Interpellation über den Militärstraßprojekte, über die Politik der Reichsregierung gefällt. Das Wort ist für die geschlossene Tagung des Reichstages besonders zutreffend. Was hätte nicht in dem mit dem Umformgesetz verdröbelten Zeit Positives geschaffen werden können, wenn oben der gute Wille dazu vorhanden gewesen wäre! Das erschlossene Bürgerthum aber ist für sich allein ohnmächtig, der Reichsregierung kräftige Opposition zu machen und sie in andere Bahnen zu drängen. Auch in Württemberg ist die Sozialdemokratie das Rückgrat der bürgerlichen Opposition. Ohne sie wäre die bürgerliche Demokratie längst verpufft, wie schon öfter ausgeführt wurde.

Politische Rundschau.

Went, den 29. Mai.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Sonnabend bis zum 11. Juni vertagt.

— Bei der Reichstagsnachwahl in Aachen wurden bis jetzt gewählt für Schulz (nat.) 1088, Deckelmann (Volksp.) 3600, Gerkenberger (Zentr.) 9559, Döflinger (Soz.) 1444 Stimmen. Einige Druckschriften stehen noch aus. Gerkenberger ist gewählt.

— Im Reichstagswahlkreise Waldeck kandidierten für die Sozialdemokraten Benno Garbe aus Kassel, für die Nationalliberalen Bötzcher, für die Freisinnigen Dr. Schäding, für die Antisemiten Engelle und für sich der bekannte Oberleutnant a. D. v. Galbig.

— Zur Aachenburger Reichstagswahl hat die Leitung des bayerischen Bauernbundes einen neuen Genieftreich vollzogen. Anfangs hat sie großartig eingetreten in die Aachenburger Nachwahl angreifend. Jetzt empfiehlt sie Wahlenthaltung oder Stimmabgabe für — das Zentrum! Der Bauernbund verweigert also schon seine Entthaltung, indem er, anfangs noch verständig natürlich, wieder Anlehnung sucht bei der Partei, zu deren Bekämpfung er ins Leben trat. Praktisch kommt der Bauernbund im Aachenburger Wahlkreis gar nicht in Betracht; er zählt dort absolut keine Anhänger.

— In Vetterl der Gewerkschaften, deren Zustandekommen gesichert ist, vertritt die „Kreuztg.“, daß diejenigen Parteien, welche in der Kommission eine Mehrheit zu Gunsten ihrer vorliegenden Beschlüsse gebildet haben, entschlossen seien, den Gesetzentwurf, wie er aus der Kommission hervorgegangen ist, beim Beginn der nächsten Session unverändert als Initiativantrag einzubringen und eine erneute Kommissionsberatung zu verhindern.

— Die „Interpretation“ des bayerischen Vereins- und Versammlungsgesetzes seitens des freisinnigen Stadtmagistrats zu Nürnberg trägt sonderbare Früchte. In der freisinnigen Gemeinde sprach in den gewöhnlichen Sonntagsvorträgen nämlich der Prediger C. Scholl auch über den „neuen Umformversuch gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit“. Die Vorträge brauchten bisher weder polizeilich angemeldet zu werden, noch war den Frauen der Zutritt verwehrt. Jetzt wurde aber plötzlich von der Amtsanwaltschaft, weil der letzte Vortrag nicht angemeldet war und weil Frauen ihn mitanhörten, gegen den Vorstand Anklage erhoben wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz. Diese Klage wird in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen.

— Bekämpfung der Trunksucht. Der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ hatte sich mit der Petition an den Reichstag gewandt: „Der Reichstag wolle dem Entwurfe eines Trunksuchtgesetzes, wenn derselbe von der Reichsregierung vorgelegt wird, seine Zu-

stimmung erteilen und, wenn sich diese Vorlegung wider unser Erwarten verzögern sollte, den Wunsch nach baldiger Verabschiedung des Gesetzes zum Ausdruck bringen.“ — Bei der Verhandlung der Petitionskommission (Berichtserfasser Abg. Benschel) gab der Kommissar des Reichsamts des Innern, Geh. Regierungsrath Grauer, folgende Erklärung ab: „Aus dem Umfange, daß bisher der unter dem 15. Januar 1892 dem Reichstage vorgelegte, damals aber nicht zur Beratung getommene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung der Trunksucht, nicht wieder von Neuem in Vorlage gebracht worden ist, darf nicht geschlossen werden, daß die verbündeten Regierungen denselben einmüthig aufgegeben haben. Dieselben haben nicht verzichtet, auf ihn zu gelegener Zeit zurückzukommen. Jedenfalls wäre es aber im Hinblick auf die anberaumten umfangreichen und dringlichen Aufgaben des Reichstages nicht rathlich gewesen, jenen Entwurf in der gegenwärtigen Session wieder vorzulegen.“ — Die Kommission beschloß, die Petition um Erlass eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht dem Reichskanzler zur Ermüdung zu überweisen.

— Auf der dritten Katholikenterversammlung, die dieser Tage in Magdeburg stattfand, haben die Herren Fuchs und Lieber die Sozialdemokratie wieder einmal vernichtet. Der „reisende Zentrumsengel“ sagte, an unseren heutigen wirtschaftlich schlechten Verhältnissen trage der Umsturz von oben die Schuld, denn jene religionslosen Kreise wären im Besitz der wirtschaftlichen und politischen Macht.

— Die Ausdehnung der Pressverantwortlichkeit scheint jetzt systematisch betrieben zu werden. Das Umformgesetz nicht zu haben war, um Presshindernisse möglichst hohe Strafen auferlegen zu können, so scheint man sich dafür bequamen Leute zeitweilig unschuldig macht. Dem Urtheil gegen den Drucker Bading ist bereits ein weiterer Schritt in dieser Richtung gefolgt. Es ist nämlich gegen die von Karl Schmidt herausgegebene und von Hugo Storm in Berlin verlegte Wochenschrift „Die Kritik“ Anklage wegen des sogenannten Verzehens der Majestätsbeleidigung erhoben worden. Die Sache ist um deswillen bemerkenswerth, weil zwar nicht grade wie im Fall Bading selbst der Drucker, aber doch außer dem verantwortlichen Redakteur und dem in dem inkriminierten Artikel vom 23. März mit Namensunterzeichnung angegebenen Verfasser Ewald Engel in Ulm auch der Verleger der Zeitschrift unter Anklage gestellt worden ist. Alle Drei sollen in dem Artikel gleichzeitlich im Lande der Frommen und Freien mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedrohte Straftat dem König von Preußen gegenüber begangen haben. — Vieles neue Ereignis giebt den bürgerlichen Blättern, da es schon näher ihr eigenes Reich berührt, vielleicht einen kleinen Rippenhose, der sie veranlaßt, etwas energischer, als es bislang aus Anlaß des Falles Bading geschehen, die im Wege rechtens jetzt auf Auerberke bedrohten Reste unserer fogen. Pressefreiheit wahrzunehmen. Oder wird die allerdings sehr begründete Furcht, daß auch diese That der Regierung keine andere politische Folge haben wird, als daß sie der Sozialdemokratie aus bürgerlichen Kreisen heraus neue Rämpferhaaren zuführt, die bürgerliche Presse abermals veranlassen, ruhig den Nacken zu beugen und die Reaktion schalten und walten zu lassen?

— Es wird weitergefollert. Der Vorstand des sozialdemokratischen Arbeiter-Sängerbundes in Berlin ist amtlich aufgefollert worden. Ein Verzeichnis des Vorstandes und der Mitglieder mit Angabe des Vornamens und Zunamens, Standes und der Wohnung, sowie ein Exemplar der Statuten des genannten Bundes“ binnen 14 Tagen auf dem Polizeipräsidium einzubringen. Der Vorstand wird, dem „Vorwärts“ zufolge, diesem Verlangen vor der Hand nicht nachkommen.

— In einem Anarchistenprozess an dem Berliner Landgericht I wurde der Schlosser Weisheit wegen einer Versammlungsbrede zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Mitangeklagte Schlosser Weisze dagegen, der die Berliner Kreis erheitert hatte, wurde freigesprochen. Weisze erklärte, er sei allerdings früher ein Verfechter der Propaganda der That gewesen, habe aber eine gründliche Sinneränderung erfahren und vertritt nun die Ansicht, daß der Arbeiter nur Heil zu erwarten habe, wenn er nach englischer Muster Produktivgenossenschaften errichte. In diesem Sinne ist auch seine unter Anklage gestellte Aeußerung auf jener Versammlung gemeint gewesen. Da Kriminalkommissar Röber behauptete, daß Weisze seit seiner letzten Strafe eine Umwandlung seiner Gesinnung durch alle seine Reden zu erkennen gegeben habe, beantragte der bekannte schreibende Staatsanwalt Dr. Brandt gegen Weisze

die Freisprechung. Weisheit war dagegen vom Kriminalkommissar als besonders gemeingefährlicher Knarschiff geachtet worden.

Der Reichstagspräsident Freiherr v. Buol ist der „Köln. Volkszeitung“ zufolge für den erledigten Posten eines Landgerichtsdirektors in Freiburg i. B. in Aussicht genommen. Das ultramontane Blatt bemerkt dazu, die Ernennung werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Herr v. Buol würde sich in diesem Falle einer Neuwahl zu unterziehen haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Mai. Die der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, haben sich die Nachrichten über einen Aufstand in St. Cruz bis jetzt nicht bestätigt und sind jedenfalls übertrieben. Thatsächlich sind aber die Zustände in der dortigen Kolonie hoch der Art, daß ein Aufstand der Neger täglich befürchtet werden kann. Die Zuderernte war in den letzten Jahren sehr schlecht, nur die Zuderpreise sind so gefallen, daß der Preis für ein Pfund nur 1 1/2 Cent (6 Pf.) beträgt. Während so die Einnahmen der Plantagenbesitzer stark vermindert worden, sind doch ihre Ausgaben gestiegen, denn die Löhne für die Negerarbeiter sind jetzt doppelt so hoch als früher. Die Plantagenbesitzer erklären, daß sie diese Löhne nicht mehr bezahlen können. Es gibt 17 000 Neger auf der Insel und die auf derselben wohnenden 1000 Weißen wissen sehr wohl, welcher Gefahr sie ausgesetzt wären, wenn die Neger, die sich in den letzten Jahren mit aus Portorico eingeschmuggelten Revolvern und Gewehren bewaffnet haben, erheben sollten. Die dänische Garnison auf St. Cruz ist nur 150 Mann stark. Auf den drei dänisch-westindischen Inseln beträgt die gesammte Garnison nur 330 Mann — gegen 30 000 Neger. Während des letzten Aufstandes auf St. Cruz im Jahre 1878 wurde die Stadt Frederiksted von den Aufständigen ganz abgebrannt, 67 Plantagen wurden verunzigt, und der Aufstand wurde erst mit Hilfe der fremden Kriegsschiffe bewältigt. Ueberhaupt haben diese Kolonien Dänemark stets nur Schwierigkeiten und Kosten verursacht. Die Regierung muß jedes Jahr eine halbe Million Kronen beisteuern, um das Defizit zu decken und hat von den Kolonien gar keinen Nutzen. Bekanntlich haben die Ver. Staaten von Amerika für St. Thomas und St. Jean 27 Millionen Kronen geboten, allein die Regierung wollte das Anerbieten nicht annehmen.

Schweden Norwegen.

Stockholm, Der „Frankf. Zeitung“ geht aus guter Quelle die Mitteilung zu, daß man in den schwedischen Regierungskreisen die ernstesten Sorgenisse hegt, daß die gegenwärtige Reise früher oder später mit einem bewaffneten Konflikt enden werde, der dann unzweifelhaft zur Auflösung der Union führen müßte, gleichviel, ob Schweden oder Norwegen aus einem solchen Konflikt als Sieger hervorgeht.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der Kriegsminister und der Marineminister kündigten im Ministerrath ihren Rücktritt an im Falle der Rückung ihrer Vorschläge durch den Budgetauschuß.

Paris, 27. Mai. Die am Anlaß des Jahrestages der Kommune auf dem Place de la Bastille veranstaltete Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Die Polizei hielt den Festhof besetzt und ließ die Manifestanten nur zu je vier vordringen. Es wurden Rufe: „Es lebe die Kommune! Es lebe die Sojale!“ laut. Verhaftung wurde keine vorgenommen.

Italien.

Rom, 27. Mai. Nach amtlicher Feststellung ist das Gesamtresultat der gestrigen Deputirtenwahlen folgendes: Gewählt wurden 326 Ministerielle, 102 Kandidaten der konstitutionellen Opposition, 31 der radikalen Opposition und 14 Sozialisten. 35 Stichwahlen sind erforderlich, die wahrscheinlich noch 19 Siege für die Ministeriellen, 7 für die konstitutionelle Opposition, 6 für die Radikalen und 3 für die Sozialisten ergeben werden.

Rom, 28. Mai. Trotz des offiziell angegebenen Wahlsieges bleiben die unabhängigen Blätter bei der Ansicht, daß die parlamentarische Lage dieselbe bleiben wird, wie die vom 15. Dezember 1894. Die Ministeriellen hatten viele Gemächte für sich beansprucht, obgleich sie thatsächlich der Oppositionsartei angehören. Von den persönlichen Gegnern Crispiers sei gar keiner unterlegen, und wenn man den von der Regierung bei den Wahlen ausgeübten Hochdruck in Betracht zieht, bedeutet die diesmalige Wahl eine Niederlage für die Regierung, was sich auch sofort bei der ersten Kammer Sitzung zeigen wird.

Australien.

— Minimallohne in Australien. Die Regierung von Victoria hatte im letzten Jahre für alle bei Regierungsverleistungen beschäftigten Arbeiter Minimallohne festgesetzt, die den Lohnansprüchen der Gewerksvereine entgegenstehen ziemlich hoch sind. In Europa gelten ähnliche Bestimmungen nur in einzelnen Städten bezüglich kommunaler Lieferungen, so in London und Amsterdam.

Nus Stadt und Land.

Vant, 29. Mai. Zu dem gestern gemeldeten Unglücksfall am Regier Bahndamm ist noch mitzutheilen, daß das Rind, das dem Restschmid Mülders in der Rindstraße gehört, seinen furchtbaren Verletzungen erlegen ist. Nicht eine Ranglokomotive ist es gewesen, welche das Rind überfahren hat, sondern der Werftarbeiterzug. Das Rind ist, wie wir richtig vermutet, unter der Barriere durchgeschlüpft und auf das Geleise getreten. Nach unserem Dafürhalten gehören, sofern man nicht einen Tunnel unter dem Schienengeleise anlegen will, zwei Wärtner an jedem Uebergang, bezüglichen Barrieren, welche ein Durchschlüpfen

unmöglich machen. Die uns mitgetheilt wird, ist gestern auch ein zweiter Wärtner dorthin beordert worden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch auf den Bahndammübergang an der Wallstraße aufmerksam machen, der nach unserem Dafürhalten auch nur ungenügend abgesperrt werden kann. Das Banlett J. B. hat gar keine Barriere und kann dadurch leicht ein Unglück passiren.

Vant, 27. Mai. Brutale Mißhandlung ländlicher Arbeiter durch die deutschen Grundbesitzer ist nicht Seltenes. Leider ist es nur zu selten möglich, den Beweis für solche Verkommenheit zu erbringen, daß ein Joch die erlöblichen Fälle, ohne von den höchsten Richterinstanzen Strafen befreit zu werden. Aus Nantwich wird nun der „Köln. Zeitung“ ein empörender Bericht als verächtlich gemeldet, der den Uebermut eines gewissen Theils des Agrariethums unserer Ansicht nach so recht einwandfrei feststellt. Der Bericht lautet:

Der Rittergutsbesitzer Schulz in Dostowice beschäftigt seit einiger Zeit 14 russische Arbeiter, 7 Männer und 7 Frauen. Diese hatten sich angeblich, weil ihnen der bedingte Lohn nicht richtig ausgezahlt werden sei, heimlich aus ihrem Arbeitsverhältnis entfernt und waren nach Kamisch gekommen. Hier wurden sie insolge telegraphischer Requisition des hiesigen Justizkommissars festgenommen und dann einem inwärtigen aus Arden herbeigekommenen britischen Gen darm zum Rücktransport übergeben. Als dieser mit den Transportirten, die ganz ruhig mitgingen, den Waldes unter dem plötzlichen der hiesigen gleichfalls hier eingetroffenen Besizer nach auf dem höchsten Punkt des Berges hinter an die Brute freigegebenen und schlug mit einem ziemlich kleinen Bambusstock, wie solchen Hiesiger und Nichterbeiter mit sich zu führen pflegen, auf eine der Frauen ein, so daß sie laut aufschrie. Hierauf wendeten sich die Arbeiter entsetzt, ließen Weg fortzuziehen, und im Augenblick waren eine ganze Anzahl dieser Arbeiter da, die offen für die Russen Partei nahmen. Dem Anführer und reichlichen der Bauarbeiter, Solowjow-Jesewski, dem das bei weitere Polizeibeamte zur Seite standen, ist es zu verdanken, daß es nicht zu Gemüthlichkeiten kam. Leider konnte nicht verhindert werden, daß einer der Russen von dem Rittergutsbesitzer Schulz nochmals einen Schlag mit dem Bambusstock erhielt. Nachdem die Russen nochmals im Rathhauskur zusammengenommen und auf den Redaktionsvertrieben worden waren, folgten sie ruhig dem transportirten Gen darm, allerdings während aufhardt vor weiteren Mißhandlungen stehend ihren Redaktionsvertrieben. Man beachte: trotzdem der Transport von einem britischen Gen darm geleitet wurde, wagte es der Rittergutsbesitzer, die Arbeiter wiederholt zu schlagen, und mit ihrem Sterbensdrängen ist erwähnt, daß der Gen darm den brutalen Vergehrer schmähen, wie es unzweifelhaft der Fall gewesen wäre, wenn es sich um einen Arbeiter gehandelt hätte! Das Verkommen ist nicht minder für die aller Reklamation schon spottende Behauptung der Bauarbeiter, daß hundert bei sich haben, was bei der heimlichen Landbesitzer in Schanden zur Beschimpfung greift! Und da will man den Nation die Großgrundbesitzer als die Leute hinstellen, ohne deren Vorhandensein der Staat zusammenfällt! Und da meint man, daß es geringen könne, die Landbesitzer dem Sozialismus fernhalten! Was mit es denn belagen, wenn man die der deutschen Sprache und der deutschen Sprache unzulänglichen mittellosen Russen zur Wehrung ihrer Rechtsansprüche auf den Redaktionsvertrieb! Ist das nicht, so wohl gemeint der Staat aus gewiesen sein mag, unzweifelhaft der rechte Sohn auf die Reichthümer! Fürwahr, es wird Zeit, daß die officielle Hiesigkeit der Agrariethum aufhört. Es muß den bürgerlichen und adeligen Kaufleuten gezeigt werden, daß sie sich nicht Dinge herausnehmen dürfen, die unserem Deutschland vielfach zur Schande gereichen, und das wird in erster Linie erreicht, indem man die Gehilfen, Lehrlinge, die das Wesen der Landbesitzer unter das Achtungsrecht des Herrn stellen, aufhört, und die Landbesitzer in ihrem Verhältnis zum Unternehmern gleichstellt den Arbeitern der Fabrik.

Wilhelmshaven, 29. Mai. Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage werden von hier außer den bekannten Veranlassungen Extrapersönliche nach Bremen und nach Bochhorn abgefahren und zwar nach Bremen am ersten Pfingstfeiertag Abfahrt von Wilhelmshaven 6.10 Vorm. Ankunft in Oldenburg 7.30, in Bremen 9.15 Vorm. Am zweiten Pfingstfeiertage Abfahrt von Wilhelmshaven 7.32 Vorm. Ankunft in Oldenburg 9.06, in Bremen 10.26 Vorm. Für die Ausflügler nach dem Urmalab fährt an beiden Pfingstfeiertagen der gebaute Extrazug aus Wilhelmshaven um 7.18 Vorm. und trifft in Bochhorn ein um 8.05 Vorm. Diese Züge halten aber nicht auf den Haltestellen, weder in Warrentel, noch in Bant oder Dagsahermoor.

Wilhelmshaven, 29. Mai. Für die Disziplin und höheren Beamten der Inf. Werst ist der sechs stündige Normalarbeitszeit eingeführt worden, d. h. ihre Dienststunden sind in diesem Sommer von 8—12 Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Es wäre nun konsequenter, wenn die Werst für die unteren Beamten und Arbeiter den achtstündigen oder wenigstens den neunstündigen Arbeitstag einführen würde. Die achtstündige Schicht wird gegenwärtig bei den Arbeitern auf dem Panzerfahrzeug „Stiegelm“ angewandt und lösen sich dort drei Kolonnen ab. Dieses Schiff soll nun mit aller Macht so schnell wie möglich fertiggestellt werden und wird daher Tag und Nacht darauf gearbeitet.

Wilhelmshaven, 29. Mai. Morgen Abend um 8 1/2 Uhr findet im 2. Bezirk und zwar am Ems-Jade-Kanal eine Spritzenprobe statt. Zu derselben haben sich die löschpflichtigen Mannschaften dieses Bezirks beim Spritzenhaus, No. 22, einzufinden.

Wilhelmshaven, 28. Mai. Zu dem in diesem Blatte vorige Woche geschilberten Krach im Rheinischen Hof“ und in der Bismarckstraße wird uns von beteiligter Seite bezüglich mitgetheilt, daß die Sache doch anders sich zugetragen, als berichtet und vielfach erzählt worden sei. Daß ein Strafenkanal aus dem Krachhof geworden, daran habe der Gen darm selbst schuld. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer. Im Verlauf des Schmauses drängten sich mehrere Maurer in das Zimmer, in welchem die Schilb'schen Zimmerer waren, und belästigten sie, ohne daß jedoch die Sache einen böartigen Charakter angenommen hätte. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer.

Im Verlauf des Schmauses drängten sich mehrere Maurer in das Zimmer, in welchem die Schilb'schen Zimmerer waren, und belästigten sie, ohne daß jedoch die Sache einen böartigen Charakter angenommen hätte. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer.

Im Verlauf des Schmauses drängten sich mehrere Maurer in das Zimmer, in welchem die Schilb'schen Zimmerer waren, und belästigten sie, ohne daß jedoch die Sache einen böartigen Charakter angenommen hätte. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer.

Im Verlauf des Schmauses drängten sich mehrere Maurer in das Zimmer, in welchem die Schilb'schen Zimmerer waren, und belästigten sie, ohne daß jedoch die Sache einen böartigen Charakter angenommen hätte. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer.

Im Verlauf des Schmauses drängten sich mehrere Maurer in das Zimmer, in welchem die Schilb'schen Zimmerer waren, und belästigten sie, ohne daß jedoch die Sache einen böartigen Charakter angenommen hätte. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer.

Im Verlauf des Schmauses drängten sich mehrere Maurer in das Zimmer, in welchem die Schilb'schen Zimmerer waren, und belästigten sie, ohne daß jedoch die Sache einen böartigen Charakter angenommen hätte. Der Dergang der Sache sei etwa folgender gewesen: Im Rheinischen Hof“ hielten die Leute des Unternehmers Sgortau und die Bauhandwerker, die an dem Limbau des Rheinischen Hofes“ thätig waren, räumlich von einander getrennt, Nichts. Die Letzteren waren hauptsächlich Zimmerer.

sperrten Maurern mit einem Hoch empfangen. Dadurch noch aufgeregt gemacht, holte der Herr Gen darm sich einen Festwibel, der im Lokale lag, zur Hilfeleistung, um die Ruheherder zu verhaften. Er hat aber von diesen auch nicht einen erwischt, da die Maurer und auch die unbetheiligten Zimmerleute, zu denen Einsender dieses gehört, auseinander gegangen waren. Die Letzteren hatten mit dem Krachhof überhaupt nichts zu thun. In der Bismarckstraße wurde denn auch nur ein Bauarbeiter verhaftet, später jedoch noch zwei Zimmerer, davon einer in der Gohlerstraße von der Militärpatrouille, die eigentümlicherweise ganz gegen die Anschauung des Kriegsministers sehr schnell der Polizei Hilfe leisten mußte, der andere bei „Burg Hohenzollern“, als schon lange alles wieder ruhig war. — Wir können nur wünschen, daß die Sache so liegt, wie hier geschilbert, besonders im Interesse der beteiligten Arbeiter, und würden in diesem Falle die Schlussfolgerungen und die Kritik, die wir an den ersten Bericht über den Dergang der Sache geknüpft, hinsichtlich werden, was uns wiederum nur lieb sein kann. Wir wollen aber bemerken, daß von glaubwürdigen Leuten der erste Bericht uns übermitleit worden ist.

Wilhelmshaven, 29. Mai. (Von der Marine.)

Der nach längerer Abwesenheit am Sonntag hier eingetroffene Kreuzer „Argonauten“ wird hier abgerüstet und außer Dienst gestellt, um einer Grundreparatur unterzogen zu werden. Besonders sollen die Ressel erneuert werden und die Maschine Veränderungen erfahren. — Nach einer an das Oberkommando der Marine gelangten telegraphischen Meldung ist der Kreuzer „Raiser“, Kommandant Kapit. J. E. Jähle, am 28. Mai in Aken angekommen und am selben Tage nach Colombo in See gegangen. Die Kreuzerfregatte „Arcona“, Kommandant Kerr-Kapit. Sarnow, ist am 28. Mai von Shanghai nach Yokohama in See gegangen. Die Kreuzerfregatte „Prinz Wilhelm“, Kommandant Kerr-Kapit. v. Holtenhoff, ist am 27. d. M. in Colombo (Ceylon) eingetroffen und wird am 1. Juni die Reise nach Singapore fortsetzen.

Barrel, 28. Mai. Der Bau der Vahnschiffe Jette.

Neuenburg ist jetzt endgültig vom großherzoglichen Staatsministerium genehmigt worden. Zum Ausbau gelangt die sogenannte „rote Linie“. Derselbe schneidet bei Jette die Ghauffee nach Neuenburg und berührt die Riegelstein der Herren Laum-Bochhorn und v. Regelin-Neuenburg in Schweinebrück. Weiter führt sie über den „Kopelgang“, schneidet hier die Ghauffee nach Warz und geht am Schloß, entlang nach der Schloßporde bjm. nach Barntekamp, wo der Bahnhof errichtet werden soll. Sicherem Berechnen nach sollen die Verarbeiten schon in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Jeder, 29. Mai. Der vom Amtsrath in seiner vor-

gestrigen Sitzung gefasste Beschluß, betreffend die Erbauung eines Hohlraumes zum Sodplankst, wird heute im Amtsblatte bekannt gegeben und können Darzinsen, welche Einspruch erheben wollen, ihre Bemerkungen zwischen dem 30. Mai und dem 13. Juni abbringen. Der Beschluß selbst lautet wörtlich: 1) Zu den Kosten der Errichtung eines Hohlraumes auf den Stifftsäulen zu Jeder der großherzoglichen Kommission für Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen zu Oldenburg eine Summe bis zu 20 000 Mk. aus der Amtsvoranschlags bezugslos zur Verfügung zu stellen; 2) zur Deckung dieser Summe eine Anleihe in Höhe bis 20 000 Mk. zu einem Zinsfuß bis 3,6 Prozent aufzunehmen und dieselbe in 26 Jahren nebst den Zinsen in jährlichen gleichen Raten zurückzahlen, beginnend im Jahre nach Aufnahme der Anleihe.

Oldenburg, 28. Mai. Das jüngst herausgegebene

Gesetzblatt enthält den auf die zweite Verammlung des 28. Landtags bezüglichen Landtagsbeschlüsse. Derselbe lautet: § 1. Das Gesetz für das Großherzogthum Oldenburg, betr. Abänderung des Gesetzes für das Großherzogthum Oldenburg vom 3. April 1894, betr. das Gehalts-Regulativ für den Rentdienst ist nach erfolgter verfassungsmäßiger Zustimmung des Landtags publizirt worden.

§ 2. Dem vom Landtage an die Staatsregierung gerichteten Erlauchen, für die Zukunft davon abzusehen, bei der Zulassung von Regierungsvorlagen an die Abgeordneten vor Eröffnung des Landtags eine geheime Verhandlung der Vorlagen zu verlangen, wird entsprochen werden.

§ 3. Das an die Staatsregierung gestellte Erlauchen, dem nächsten Landtage zu dem im Herzogthum geltenden Jagdgesetz eine Vorlage zu machen, welche in dasselbe Bestimmungen einfügt, die geeignet erscheinen, eine Erhöhung des Abzuges von in Schlingen gefangenen Hasen und Rebh., Rebhühnern und Wirtelwild, eventuell in analoger Weise, wie es in Preußen der Fall, der aber abgesehen nehmenden Wildbiederei zu steuern, soll in Erwägung genommen werden.

§ 4. Die vom Landtage zur Berücksichtigung empfohlene Petition, betr. die Unterstufung der zur Prämien-Roulette ausgegebenen Stuten auf Reihspitzen wird erzwogen werden.

§ 5. Die vom Landtage zur Berücksichtigung empfohlene Petition, betr. das von der Kommission der Thierärzte bei den zur Abklärung vorgeführten Dungen zu beobachtende Verfahren, wird erzwogen werden.

Delmenhorst, 28. Mai. In dem benachbarten Reich-

hofs brannte am Montag Morgen das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Landmanns Müllers ab. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Außer dem Haus ist das Inventar, zwei Kühe und 1000 Mk. bares Geld durch den Brand verloren und der Landmann ist ein ruinirter Mann, da er nichts versichert hatte. Das einzige, was gerettet worden ist, sind 6 Schweine.

Kiel, 28. Mai. Ein auf der Germaniawerft erbauter

für die Dorel bestimmter Torpedojäger von 850 Tons machte gestern Mittag auf der Sternfischer Bucht seine

britte Probefahrt, wobei sich ein schreckliches Unglück ereignete. Es explodierte der Dampfessel, riß das ganze Deckenwölbe auf und tötete 7 Mann. Angehört sind 30 Mann schwer verbrüht. Sechs Mann wurden von einigen Ederförderer-Führern aus Land und ins Krankenhaus geschafft. Dieselben waren nicht im Stande, Auskunft zu erteilen. Drei Aerzte aus Ederförde begaben sich an Bord des Torpedojägers. Am Abend wurde er von dem Dampfer „Sollmann“ an die Werft geschleppt. Die „Kielr. Ztg.“ weiß darüber zu berichten: Die Katastrophe ist herbeigeführt durch Wassermangel im ersten Kessel an Steuerbordseite. Das Deck des Schiffes ist gänzlich aufgerissen, die Kommandobrücke, der Heckmast und der erste Schornstein über Bord geworfen. Sieben Personen sind das Opfer ihres Berufes geworden. Die Namen der Toten ließen sich gestern Abend noch nicht bestimmen angeben. Definitiv können nur genannt werden: Kupferstromeisenmeister Kofe, Zalkmeister May, Zalkmeister Weimar und der Decker Klatt. Sechs Schwerverwundete befinden sich im Ederförderer Krankenhaus, ein Schwerverwundeter ist nach dem hiesigen akademischen Heilanstalt befördert; weiter ist noch eine Anzahl Leichtverwundeter zu nennen. Einzelne Verste sind von dem Schiffale in eigentümlicher Weise verschont geblieben. Kaum zwei Schritte von dem Booten Lage wurde der Zalkmeister Weimar von seinem Schiffale ertötet, während der Erstgenannte mit dem Schreden davonkam. Die sieben Leichen befinden sich an Bord des Torpedojägers und sind während der Nacht eingeparkt worden. Während der Abendstunden war der Eingang der Germanienwerft von Hunderten von Personen umlagert. Die peinliche Ungewißheit führte zu den traurigsten Szenen. Während der Probefahrt befanden sich im Ganzen 49 Personen an Bord.

Korrespondenzen.

Grebeemühlen i. W., 26. Mai. Vorgestern kam vor dem hiesigen Schöffengericht die Strafsache der Arbeiterfrau aus Daffow zur Verhandlung. Dieselbe hat bekanntlich einen Strafbefehl erhalten, unter der Bewahung, unbefugterweise auf dem Friedhöfe eine Rede zu halten. In Wirklichkeit hatte sie am Grabe ihres Kindes, weil der Pastor zur Beerdigung nicht erschienen, ein Gebet gesprochen. Der Herr Pastor hatte auch beim ritterlich-gütlichen Polizeiamte den Strafvermerk gefälligst erlassen. In der gerichtlichen Verhandlung ergab nun die Zeugenerklärung nichts für die Frau Bescheidendes und beantragte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung. Außerdem sind der Frau B. die ihr erwandenden Ausgaben zurückzuführen. Begründet wurde das Urteil wie folgt: „Nach den Ergebnissen der heutigen Vernehmung ist festzuhalten, daß am 2. Dierstage das 2 1/2 Jahre alte Kind der Frau B. auf dem Daffower Friedhof beerdigt worden ist und daß bei dieser Gelegenheit die Angeklagte einige Worte gesprochen hat. Verhandelt sind die Worte von den anwesenden

Zeugen nicht, und es ist anzunehmen, daß die Worte so gelaunt seien, wie sie die Angeklagte angegeben hat. . . . Diese Worte enthalten kein Gebet, auch keine Rede, sondern eine Anrede an das Kind. Nun bestimmt die Verordnung vom 25. November 1851, daß Nichtgeistliche auf dem Friedhof keine Rede sprechen, auch keine Anrede halten sollten. Es ist nun die Frage, ob die von der Angeklagten gesprochenen Worte unter diese Verordnung fallen. Das Gericht hat die Ansicht gehabt, daß die Verordnung als Anrede betrachtet, wenn Worte an das Gefolge direkt gerichtet werden. Es könnte auch als eine Anrede, als eine Rede aufgefaßt werden, wenn Jemand sich an den Bestorbenen wendet, aber in einer solchen Weise, daß die Worte nicht für den Bestorbenen, sondern für die ihm anwesenden bezeichnet sind. Den Nichtgeistlichen soll nicht gebietet werden, daß sie solche Anreden an das Gefolge richten. Das Gericht ist der Ansicht, daß in diesem Falle eine solche Anrede, die unter die Verordnung vom 25. November 1851 fällt, nicht vorliegt. Die Worte, die die Angeklagte gesprochen hat, richten sich an das Kind selbst, charakterisieren sich also nicht als ein Gebet. Als eine Anrede an das Gefolge können diese Worte auch schon deshalb nicht aufgefaßt werden, weil sie von den den Zeugen keiner verstanden hat. Hätte sich die Angeklagte an das Gefolge wenden wollen, so hätte sie doch jedenfalls so laut gesprochen, daß es für die Umstehenden auch verständlich gewesen wäre. Unter diesen Umständen konnte auch der Inhalt des gesprochenen Wortes nicht als eine Rede erkannt werden, sondern es handelt sich nur um den Ausdruck einer Gefühläußerung dem verstorbenen Kinde gegenüber. Es mußte deshalb auf Freisprechung erkannt werden.“ — Ist nun auch auf Freisprechung erkannt worden, so bleibt darum doch die — geliebte Gattin — merkwürdige Verordnung zu Recht bestehen und das ritterlich-gütliche Polizeiamt Daffow kann nach wie vor seine samstags Strafbefehle erlassen. Daß die Verordnung, in der gegebenen Weise angewendet, allem menschlichen Gefühl, aller Billigkeit schon preis, windert ihre Rechtsgültigkeit nicht.

Jocher. „Ein Wort zu den Verpflegungsnationen“ bezieht sich ein Artikel, den die „Zyphor Nachrichten“ in der Beilage vom 25. März bringen. Es wird darin ein Antrag, die Verpflegungsnationen in Preußen, anzusetzen, der vor kurzem im preussischen Landtage beraten wurde und nach Ansicht des Kritikerschreibers von hervorragendem sozialpolitischer Tragweite ist. Diese Ansicht kann nur ein oberflächlicher Beobachter unserer wirtschaftlichen Zustände aussprechen. Denn vor heute, in der chronischen Arbeitslosigkeit Tausender, Verpflegungsnationen für Einrichtungen von sozialpolitischer Tragweite hält, hat entweder die letzten 25 Jahre geschlossen, oder er greift zur Heber, von den Ängsten des Elends, den die privatalienarische Gesellschaft geschlagen werden zu wollen. Wie könnten und mit diesem Antrage über die Verpflegungsnationen in Preußen gehen; denn die Arbeiter kennen diese sozialpolitische Einrichtung und sind keineswegs des Lobes darüber voll. Und auch andere Leute, welche mit offenem Auge Land und Leute beobachten, halten die Stationen nicht für Arbeiter-Elendstätten und schlagen die sozialpolitische Tragweite nicht hoch an. Doch wollen wir uns noch mit einigen Ausführungen des Kritikerschreibers befassen. Er verdammt es zu sehr, daß die Verpflegungsnationen in einem Zone gehalten ist, wie wir ihn selten oder nicht in einer Station; „Krankheit muß es ja im Allgemeinen werden, daß die Lage der Wandersleute zuweilen eine ungemein traurige ist; denn es blüht weit über das Ziel hinauszufliegen, wollte man annehmen, daß die Wästen unter ihnen Landstreicher seien, denn das Herumtreiben Betrovener ist D. uin; der

bei Weitem größere Teil würde mit Freunden arbeiten — und verschaffen wir es nicht, es sind darunter Vertreter aller Stände, nicht bloß die jungen Arbeiter —, aber leider haben sie keine Arbeit.“ Hierbei wollen wir einmal stehen bleiben, weiterer Herr —. Sie sagen also: Der bei Weitem größere Teil würde mit Freunden arbeiten, aber leider hat er keine Arbeit. Die Verpflegungsnationen sollen ihre Wohlthaten nur gegen geleistete Arbeit spenden. Gelingt es nun aber dem Einzelnen, der von Ort zu Ort geht und von Stelle zu Stelle anfährt, weil er mit Freunden arbeiten möchte, nicht, Beschäftigung zu erhalten, wo werden denn die Verpflegungsnationen die Arbeit hernehmen? Sie geben uns hierauf Antwort, indem sie schreiben: „Wenn Zweifel laut werden sollten, daß die Verpflegungsnationen nicht immer für so viele Arbeiter Arbeit haben werden, so kündigt dafür der Unstanz, daß sie unter der Aufsicht der höchsten Regierungsbeamten stehen. Das hohe Regierungsbeamte die Aufsicht haben über die Verpflegungsnationen, ist noch keine Gewähr dafür, daß diese nicht den freien, noch schärfsten Arbeitern Konkurrenz machen. Die Grundbesitzer oder unterhalten die Verpflegungsnationen nur insoweit und sind nur insoweit für sie ein genommen, als sie ihnen billige Arbeitskräfte liefern. In diesem Falle aber kann von einem Segen für die Arbeiter nicht die Rede sein; denn anstatt Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, werden sie andere bisher schärfste Arbeiter auch auf die Landstraße. Es ist daher eine ganz falsche Schlussfolgerung, wenn der Kritikerschreiber (schleierlich) sagt, die Sozialdemokratie fördere über demselben gemeine Verpflegungsnationen. Die Sozialdemokratie acht diesen Einrichtungen, diesen sozialpolitischen Schönfärbereien, nicht bis ans Herz gegenüber. Ja, diese Verpflegungsnationen und ihre Entwicklung sind vielmehr Werkzeuge und Geißel des Bankrotts der bürgerlichen Gesellschaft.“

Vermischtes.

— Eine Gaunerbande von 20 Personen wurde am Sonnabend in Berlin verhaftet, worunter sich Veteranen der Einbrecherzunft befanden, die ein halbes Menschenalter im Zuchthaus zugebracht haben. Anbererzucht befinden sich aber auch solche darunter, die bisher noch gar nicht bestraft sind. Diese Gesellschaft hat mehrere Monate die vornehmsten Viertel von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg in Schreden verlegt, indem sie Nachts Einbrüche in feineren Häusern ausführte und dort bares Geld, Wertpapiere und Gold- und Silberfachen raubte. In mitterer Nacht wurden zwei Stechwerke desselben Hauses von der Bande ausgeraubt. Ihr widerstanden weder Rumpfschlösser, Sickerheitsketten noch eiserne Thüren oder Gelbgränze; alles wurde kunstgerecht oder gewaltsam geöffnet und selbst Hunde schühten nicht vor dem unheimlichen nächtlichen Besuche. Der Wert der bis jetzt in etwa 30 Fällen ermittelten Beute mag sich auf 100.000 Mk. belaufen.

Schwafel.

Bant-Wilhelmshaven.
Donnerstag, den 30. Mai. Vorm. 5,15 Nachm. 5,26

Hören Sie! Staunen Sie!

Der letzte Rest des Lagers aus dem

Waarenhaus
für
Gelegenheitskäufe
Marktstraße 25

soll in dieser Woche so kolossal billig verschleudert werden, daß Jeder sagen und glauben muß, so etwas kommt in den nächsten 50 Jahren nicht wieder vor!

Vorrätig sind noch:

Herren- u. Knaben-Anzüge, Arbeiter-Garderoben, Einzelne Hosen und Jackets, Unterziehzeuge, Sammetreste, seid. Bänder, Geschnitte Kinder-Kleidchen und Schuhwaaren.

Veräume Niemand, diese nie wiederkehrende Gelegenheit auszunutzen.

Der schöne **Prachtladen** mit drei großen Schaufenstern (Gehaus) kann auf sofort vermietet werden. Respektanten wollen sich im Geschäftslotale melden.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Knaben-Anzüge

aus marineblauem Cheviot und guten
Buckstin-Qualitäten

von Mark 2,00 an.

Neue kleidsame Façons!
Gute solide Stoffe bei besser Verarbeitung!

Billigster Gelegenheitskauf!!

Durch Zufall bin ich in die Lage gekommen, einen Posten **Goldfachen**, als: Brochen, Ohrgehänge, Armbänder, Korallenketten, Medaillons, Kreuze, Ringe, Manschettenknöpfe u. zu sehr niedrigen Preisen abzugeben. Ferner kommen sehr billig zum Verkauf: Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren mit und ohne Ketten, Regulateure in 5 verschiedenen Arten; Kommoden, Tische und Stühle, verschiedene Musikinstrumente, Reizzeuge, 1 Doh- und 1 Dreitrad; Garderoben für Herren, Damen und Kinder, sowie eine Partie Schuhzeug aller Art.

Veräume Keiner diese günstige Gelegenheit!

J. H. Paulsen,
Pfand- und Leihgeschäft.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Kinder-Kleidchen
aus Barchend,
Kattun und Wollstoff
von 45 Pf. an.

Trag-Kleidchen
von 1 Mk. an.
Reizende Façons!

Metall- u. Quecksilber-Barometer
Bade-, Stuben- und Wetter-
Thermometer

Rathenow. Brillen u. Pincoenez
empfiehlt in großer Auswahl
zu billigen Preisen

G. Meuss, Optiker,
Wilhelmshaven, Marktstraße 31.

Das Pfand- und Leihgeschäft
verbunden mit **An- und Verkauf**
von

Wilh. Harms
Neue Wilhelmshav. Str. 22
empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Velocipedes usw.

Beabsichtige meine beiden
scheckigen Ponnys preiswerth zu
verkaufen.

L. Ennen, Kopperhörn.

Gesucht

zum 1. Juni ein **Stundenmädchen** für
den Nachmittag.
Frau Lehrer **Hoyer**, Weel. Noonnstr. 24.

**Marine- u. Reise-
Perspektive,**
Fernrohre, Touristen-
Fernseher

verkauft jetzt mit **20 Prozent Rabatt.**
G. Meuss, Optiker,
Wilhelmshaven, Marktstr. 31.

Wieths-Verträge

Stück 10 Pf., wieder vorrätig in
der Expedition des Nordd. Volksbl.

M. Kariel,

Elegante
Jacket- u. Rock-
Anzüge
von 11—48 Mt.

Sommer-
Paletots
in feinsten Modefarben
von 13—33 Mt.

Einzelne Jackets
von 7—15 Mt.
Hosen in Cheviot, Bud-
stin u. Kammgarn
von 2,50 Mt. an.

Knaben-
und Jünglings-Anzüge
in größter Auswahl,
geschmackvollste Verarbeitung,
von 2,50 Mt. an.

Anfertigung
nach Maß
in schnellster Zeit preiswerth
unter Garantie des guten Sines.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

Größtes Spezial-Geschäft eleganter fertiger Herren- und Knaben-Schleidung, sämtlicher Arbeitszeuge und Herren-Bedarfsartikel Wilhelmshaven, Neue Wilh. Strasse 1.

D.B. Kass' Garten, Mariensiel.

Am 1. Pfingsttage, Morgens von 6 Uhr an:

Früh-Konzert

und Nachmittags:

Grosses Garten-Konzert.

Indem auch für anderweitige Unterhaltungen sowie für Erfrischungen jeglicher Art bestens gesorgt ist, lade ich ein verehrliches Publikum zu zahlreichen Besuche freundlichst ein.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Neue elegante

Damen-Jackets

schwarz und farbig

bedeutend unter Preis.

à Stück 2, 3,50, 5, 6,50, 9 Mt.

Sämtliche Sachen haben das Doppelte gekostet.

Capes, Kragen, Regen-Mäntel,
Promenaden-Mäntel, Staub-Mäntel
etc. etc.

sind noch in guten Sortimenten außerordentlich preiswerth am Lager.

Größte Auswahl am Platze
zu unerreicht niedrigen Preisen.

Zu den Pfingstfeiertagen und zum Radfahrerfest empfehle Freunden und Gönnern die vor meinem Hause eingerichteten

Restaurations-Belte

auf das Angelegentlichste. ☞ Warme und kalte Speisen.
ff. Accumer Bier. Hochachtungsvoll

F. Burmeister.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in
Paul Jug's Buchdruckerei.

Nachdruck verboten!

Unsere Freiheit!

Ein freies Leben führen wir,
Es ist beinah zum Lachen;
Wenn wir uns Mal versammeln hier,
Gleich wird man uns bemachen.
Wir dürfen reden jedes Wort,
Wenn es nicht grad verboten,
Auch schrei'n sogar an manchem Ort,
Vorausgesetzt, nach Noten.
Wir dürfen schimpfen wie wir woll'n,
Und wild die Häute ballen,
Wenn wir nur zahlen, was wir soll'n,
Das geht voraus vor Allem.
Nur in dem Kleider-Bazar drin',
Da könn'n wir wirklich lachen,
Denn wenig Geld nur legt man hin
Für wunderschöne Sachen.

Spezial-Geschäft fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben,
Arbeiter-Garderoben
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
Kleider-Bazar C. Marcus
Bant, Am Markt 21.

Sandé.
Ich bringe hiermit meinen park-ähnlich angelegten
Garten
in empfehlende Erinnerung; derselbe bietet allen Ausflüglern den schönsten und angenehmsten Aufenthalt.
Für gute Bewirthung wird stets Sorge getragen und bittet um regen Besuch
R. J. Rohlf's, Sandé.

Tapeten- und Farben-Geschäft
von
A. H. Biller
Neue Wilhelmshavener Str. 59.
In Folge billigen Einkaufs eines größeren Posten
Tapeten u. Borden
verkaufe ich dieselben, um baldigst damit zu räumen, mit 10 Prozent Preisermäßigung; für ganze Bauten mit 20 Prozent Rabatt! Muster überallhin franco!

Zu verkaufen
ein großer Brühtrög.
Friedrich Weiners, Kopperhörn,
Hauptstraße 24.

Strohüte! ♦ Strohüte!

Erhielt wieder große Sendung für Damen und Kinder und empfehle dieselben billigt.

H. Hitzegrad,
Bant, Werftstraße.

Sohlen-Ausschnitte

aus haltbarstem Wild- und Zehn-Sohlleder hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung bestens empfohlen

die Lederhandlung von
C. Ocker, Henheppens,
Mittelfstraße 17.

Codes-Anzeige.

Infolge eines erschütternden Unglücksfalles entschlief in Gott den Herrn gestern Abend 7 Uhr unsere liebe kleine

Mathilde

im Alter von 3 Jahren und 4 Mon., was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Bant, den 29. Mai 1895.
Friedrich Wülbels und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 31. Mai, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Werftkrankenhaus aus statt.

Beilage zu Nr. 124 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Vant, Donnerstag den 30. Mai 1895.

Statistik der englischen Arbeiterausstände.

Die vom englischen Handelsamt herausgegebenen „Labour Gazette“ (Arbeits-Zeitung) veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine sehr lehrreiche Zusammenfassung über die englischen Arbeiterausstände im abgelaufenen Jahre. Zum Vergleich seien den Angaben die entsprechenden Bismarck vom Jahre 1893 beigegeben.

Die Anzahl der Streiks betrug im Jahre 1894: 956 (658), unter denen bei 926 (551) Fällen die näheren Umstände bekannt waren. Die Zahl der davon betroffenen Arbeiter betrug 306 000 (602 600). Das Ergebnis bedeutet also eine bei Weitem größere Zahl von Arbeits-Einstellungen und Abnahme der darin Bemittelten, was sich besonders durch den Streik der Kohlengräber mit 422 000 Personen erklärt.

Das den Erfolg der Ausstände betrifft, so verliefen in Prozenten erfolgreich 17,4 (62,9), theilweise erfolgreich 14,3 (24,7), ohne Erfolg 51,8 (12,1), Erfolg unbestimmt oder unbekannt 16,5 (10,3). Wie der Bericht selbst bemerkt, springt der Unterschied gegen das Vorjahr zu Ungunsten der Arbeiter in die Augen. Fast viermal so erfolgreich verliefen die Ausstände im Jahre 1893, wiederum eine Folge des großen Kohlengräberstreiks.

Fragen wir nun weiter, auf welche Berufsweize sich die Ausstände vertiehlen, so ist nur ein theilweiser Vergleich mit dem Vorjahre anzustellen möglich.

In erster Reihe steht auch im Jahre 1894 die Industrie der Erze und Erden mit 183 Streiks, in die 204 000 Arbeiter verwickelt waren. Von 172 mit 201 000 Arbeitern war der Ausgang bekannt und gerade hier liegt die Ursache des Misserfolges der Arbeiter. Es waren nämlich 13,6 pCt. der Ausstände erfolgreich, 9,1 pCt. von theilweisem Erfolg, während nicht weniger als 63,4 pCt. scheiterten. Der Rest ist unbestimmbar oder nicht bekannt im Ergebnis. Keine andere Branche weist ein auch nur annähernd so ungünstiges Ergebnis für die Arbeiter auf.

Die zweite Stelle nimmt die Textilindustrie mit 186 Ausständen und 38 700 davon betroffenen Arbeitern ein. Hier von hatten 29,1 vollen, 12,1 pCt. theilweisen Erfolg, wogegen 34,7 pCt. erfolglos verliefen. Es folgt das Baugewerbe mit 178 Streiks und 14 000 Arbeitern und 24,1 ganz, 33,4 pCt. zum Theil erfolgreichen, 30,7 pCt. erfolglosen Ausständen.

Die meisten Gewinne erzielten die Arbeiter in der Seefischerei und den Docks, wie in der Schneiderei, doch sind die Zahlen der Arbeiter in beiden relativ gering (4100 bzw. 6400).

Die Metallindustrie hatte ebenfalls zahlreiche Ausstände (188) aufzuweisen, an denen 25 500 Arbeiter theilnahmen. Hier wie bei den übrigen Berufsweizen überwiegt die Zahl der unentschiedenen Streiks.

Weiter enthält die Tabelle keine Berechnung über die Dauer der Ausstände, welche sich mit den Angaben von 1893 vergleichen ließe. Das ist zu bedauern, denn erst die Beobachtungen einer längeren Reihe von Jahren nach

derselben Methode fortgesetzt, besitzen statistischen und sozialpolitischen Wert.

Summirt man die an den Ausständen beteiligten Arbeiter und Scheitert sie nach dem Erfolge, so hatten 280 mit 51 000 Arbeiter vollen, 151 mit 42 000 theilweisem Erfolge, während 219 mit 152 000 Arbeitern ganz erfolglos verliefen.

Wie wir gesehen haben, waren das zu beträchtlichem Theile die größeren Streiks der Industrie der Erze und Erze, die auch gegenwärtig noch in England bei einer sonst im Aufsteigen befindlichen Konjunktur laborirt und auch wohl noch an den Nachwehen der Erschütterung von 1893 zu leiden hat.

Aus diesen Ergebnissen in Umrissen bestimmte Schlussfolgerungen zu ziehen, halten wir für gewagt und über-eilt. Dies wäre Sache einer methodischen Einzelbeobachtung während eines längeren Zeitraumes unter steter Berücksichtigung der allgemeinen Lage der betreffenden Industrie wie ihrer Arbeiter und ihrer Organisation. Allein wir wünschen der altbewährten englischen Sozialstatistik Glück zu diesem Unternehmen auf so schwierigem aber dankbarem Gebiet. Wann wird die deutsche amtliche Statistik auch nur so weit gelangen?

Parteinachrichten.

— Inzwischen Jahre waren es am 22. Mai, daß in Gotha die Delegirten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung zur Einigung zusammentraten. Das Resultat war die Errichtung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands. Wie ist seit jener Zeit unsere Partei ver-folgt worden, und wie unerföhrt steht sie heute da! Weber Reiter noch Verbannt, weber wirtschaftliche noch soziale Rechte unserer Anhänger vermochte der Ausbreitung des Sozialismus zu wehren. Ein nur von wenigen vertreten, von den meisten lächerlich belächelt, aber vornehm ignorirt, ist der Sozialismus heute zu einer Weltanschauung geworden, in der auf dem weiten Erdenrund ungezählte Millionen die Erlösung von Knechtschaft, Unwissenheit und Noth erblicken, und der gewaltthätige, erfolgreiche Kämpfer für den Sozialismus, das war und ist die deutsche Sozialdemokratie. Wollte man auf den Regierungssitzen aus der Reihe der Gesichtslosen ersten Ranges ziehen, das gründliche Studium der 20jährigen Verfolgung unserer Partei müßte selbst dem ungläubigsten Thomas der herrschenden Gesellschaft die Ueberzeugung heibringen, daß gegen den Sozialismus weder mit dem Mittel der Gewalt noch mit anderen Mitteln etwas auszurichten ist, sondern daß man seine Forderungen wird erfüllen müssen. Aber die Geschichte ist bekanntlich nur dazu, den Leuten zu zeigen, daß sie die Leute nichts lehrt.

Vermischtes.

— Eine neue Philantropin. Aus Kopenhagen wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Im hiesigen Sozialdemokratischen Verein hielt die Gräfin Schimmelmann gestern Abend einen Vortrag. Daß die frühere Hofdame

einer Kaiserin einen Vortrag für Arbeiter hält, dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören, und der riesige Respekt war daher auch die zum letzten Plaze bedingt, als die Gräfin die Rednertribüne betrat. Sie schloß ihre Rede am Hofe in Berlin und unter den Armen der Stadt. Sie habe im Schloß des Kaisers und in der Hütte des Fischers gelebt, sie glaubte jedoch sagen zu können, daß der Fischer glücklicher sei, als der Millionär. Sie habe selbst gefühlt, wie leer das Leben des Reichen sei und habe deshalb beschlossen, mit den Armen zu leben und für sie zu wirken. Es sei ihre Pflicht gewesen, ein Schiff zu kaufen, um bei den armen Fischern an der Küste Sommers her-umzureisen; ihre Einsperung in der hiesigen Irrenanstalt im vorigen Winter habe ihr jedoch einen Verlust von 21 000 Kronen verursacht, und da sie jetzt nicht Geld genug habe, um das Schiff zu kaufen, habe sie beschlossen, ihre große Villa in der Nähe Kopenhagens zu verkaufen. — Die schlichten und rührenden Worte der Gräfin machten auf die Arbeiter einen tiefen Eindruck, und der Vortrag wurde mit fast feierlicher Aufmerksamkeit angehört.

— Bei der furchtbaren Brandkatastrophe in Brest-Litewsk sind viel mehr Menschen um's Leben gekommen, als anfangs angenommen wurde. Nach amtlicher Feststellung wurden nicht weniger als 150 ver-torbene Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. In ganz Russland werden Sammlungen für die Abgebrannten, die sich auf gegen 32 000 belaufen, veranstaltet. Es ist bereits viel Geld bei dem dortigen Komitee eingegangen. Man baut vorläufig Baracken. Die ärmere Bevölkerung wird in Volkshäusern, deren mehrere in Eile errichtet wurden, versorgt.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, 3. v. M. Diez) Verlag) ist heute das 34. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kämpf aus dem Sad! — Die Neu-Erklärung des württembergischen Gefängnisrechts. Von E. Bartsch. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten, 1886—1892. Von J. K. Berger. (Fortsetzung). — Zum Rückgang des Kleinverdienens. Von Peter Braun. — Die landlichen Verhältnisse der Arbeiter in Westfalen. — Literarisches Rundschau. — Notizen: Rückkehr zum Hausfeld — Festschrift: Garmische Literatur. Von Emmon und Jules de Goncourt. Einig autorschriftliche Uebersetzung von Emma Keller. (Fortsetzung).

— Die Festschrift Nr. 23 des Volks-Zeitung, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Köhler u. Comp., München, ist erschienen und enthält folgende größere Artikel: Deutsche Reich (Fortsetzung), IV. Deutsche Geschichte (Fortsetzung und Schluss), V. Deutsche Literatur, Deutsche Mythologie, Dichtung, Eine große Zahl Fremdwörter. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Zeitung kann durch die Buchhandlungen, Postorder u. s. w. und auch durch die Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Volks-Zeitungskatalog unter Nr. 7069, im bayerischen Volks-Zeitungskatalog unter Nr. 772 eingetragen.

— Von dem bekannten Werke August Bebel's, Die Frau und der Sozialismus, ist die 25. Auflage (Zehntausend-Kopie) im Schicksal begriffen und zwar in Heften, um das Buch auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Bildung liegen sechs Hefte vor. Die 25. Auflage ist um ein Fünftel des Umfangs der früheren Auflagen vermindert worden, ohne daß dadurch eine Verdrückung eintreten wird. Das Buch wird in 10 Heften à 20 Pf. erscheinen. Alle acht Tage gelangt ein Heft zur Ausgabe. Subskriptions-Anmeldungen nehmen alle Buchhandlungen und Postorder entgegen.

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Eiser.

84)

Nachdruck verboten.

Griffhorn hatte mit großer Schamhaftigkeit solche Blätter ausgelesen, welche die oberflächliche und zugleich pikante Schreibweise Frau von Waldenburg's bezeugten, oder welche einem hochadeligen Namen, der mit einem gewissen pikanten Beigeschmack versehen war, gern ihre Spalten öffnete. Durch den Druck Frau von Waldenburg's mit Griffhorn waren ihr viele dieser Blätter verschlungen worden, andere Blätter waren ihr feindselig gesinnt, weil sie früher von ihr und Griffhorn vernachlässigt worden waren, noch andere Zeitungen fanden keinen Geschmack an dem faden, durch einen pikanten Aufputz verzierten Geschreibsel, — kurz, Frau v. Waldenburg sah sich vor die Nothwendigkeit gestellt, noch einmal von vorn anzufangen mit ihrer Arbeit, und daß sie hierbei nicht den Muth verlor, daß sie im Gegenheil die Schwächen ihres bisherigen Schaffens ein-sah und dieselben durch harte, redliche Arbeit zu beseitigen strebte, erhob sie zu einer sittlichen Höhe, welche schließlich nicht nur ihre materielle Existenz fest begründete, sondern auch ihrem Herzen und Gemüth den Frieden verlieh, ohne den nichts wirklich Großes und Schönes geschaffen werden kann.

Schwere Zeiten hatte sie durchgemacht. Di wußte sie nicht, wozu an andern Tagen leben, wozu am nächsten Erben des Monats die Mische ihrer kleinen Wohnung bezahlen, welche sie jetzt weit, weit dranken im Westen der Stadt bezogen hatte. Ein Stück ihrer solbahren Ausstattung nach dem anderen, ein Schmuckstück nach dem anderen ward veräußert, um das Leben zu fristen und wenigstens nach außen hin anständig auftreten zu können.

Aber seltsamer Weise fühlte sich die Frau, die vor-dem auf die Ackerlichkeiten des Lebens Werth gelegt hatte, innerlich glücklich und zufrieden. Sie fand diesen Glück und diesen Frieden in ihrer Arbeit, die jetzt nicht mehr unter dem Einfluß eines Griffhorn's und seiner Hoffnungen stand, aber auch nicht mehr die Spuren ihres eigenen hochmüthigen Herzens zeigte. Jetzt, in der Einsamkeit ihrer kleinen einfachen Wohnung erinnerte sie sich wieder ihrer eigenen Jugendzeit, die sie als die einzige verzo-gene Tochter eines adeligen Gutsbesizers im Osten aufgewachsen.

Der hochmüthige stolze Sinn ihres Vaters war auf sie, seine wahre Tochter übergegangen. Sie erinnerte sich aber auch der früh verstorbenen Mutter, der einfachen herzlichen frommen Frau, welche Gatte und Tochter nicht verstanden und gar oft gekränkt hatten. Sie erinnerte sich des eigenen Gatten, der so große Neugierde im Charakter mit ihrer weisheitsreichen Mutter gehabt; sie er-innerte sich der herzlichen Bitte des Gatten an ihrem Hochzeitstage, seinen unmündigen Kindern, die erst vor wenigen Jahren ihre Mutter verloren hatten, diese zu er-legen, und sie erinnerte sich, wie sie ihre Pflichten dem Gatten und seinen Kindern gegenüber zu erfüllen gemeint hatte, wenn sie das Haus des Gatten noch außen hin glänzend vertrat und die Kinder zu folgen, vornehmen Aristokraten erzog. Die Früchte ihres Lebens hatte sie geerntet — im überreichen schmerzlichen Maße geerntet! Den Sohn hatte ihre verkehrte Erziehungsweise in die weite Welt hinausgetrieben, nachdem er sich das Herz seines Vaters entfremdet, dem Gatten hatte ihr kaltes, hochmüthiges Gebahren das Herz gebrochen, und ihre Verschwendungssucht hatte ihn zu jenen Mitteln greifen lassen, welche schließlich das furchtbare Ende des Mannes herbei-führten. Die Tochter hatte sich von ihr getrennt — elternlos, heimatlos!

Die Augen der einlamen Frau füllten sich mit Thränen. Das vor Kurzem noch so glatte, stolze Antlitz hatte einen kammervollen Ausdruck angenommen, und das volle braune Haar zeigte bereits einige Silberfäden. Aber wie sie jetzt blickte, das Haupt in die Hand gestützt, die thränen-verschleierten Augen auf die eilenden Wolken am frühlings-blauen Himmel gerichtet, da erschien sie weit schöner und herzgewinnender, als in der Zeit ihres höchsten Glanzes. Sie, der niemals der Segen eines eigenen Kindes bescheert worden war, sie empfand eine tiefe herzinnige Sehnsucht nach den Kindern ihres verstorbenen Gatten, denen sie Mutter hätte sein sollen und deren Unglück sie gemessen war. Nur ein einziges Lebenszeichen hatte sie in dem letzten Jahre von ihren Kindern erhalten, aber ein glück-verheißendes!

Sie nahm die goldumrandete Karte zur Hand und betrachtete die wenigen Worte lange Zeit. Sie theilten ihr nur mit, daß sich Maloe v. Waldenburg mit Walter

Rörber vermählt habe, und unter dieser Angabe standen die Worte einer frisch männlichen Handchrift: „Liebste Mama! Maloe ist glücklich. Walter ist ein prächtiger Mensch und mein lieber Freund und Bruder. Das junge Paar geht von hier nach Raico, wo wo ich es in einigen Monaten abholen werde, um mit ihm gemein-sam nach Deutschland, auf einige Zeit allerdings nur, zurückzukehren. Hoffentlich finden wir Dich in bester Ge-sundheit Mit Gruß Dein Sohn Herbert v. Waldenburg.“

Ihr Sohn? — Er nannte sich ihren Sohn, er dachte an Sie mit Liebe, vielleicht würde auch Maloe ihr verzeihen können und noch einmal könnte das Glück in ihr alterndes Herz einziehen.

In schmerzlichen Sinnen versunken, hatte sie ganz überhört, daß draußen die Glocke gezogen war. Die Auf-wärterin, welche Morgens die Haushaltung verlor, trat jetzt mit erregtem Gesicht ein und sagte:

„Gnädige Frau, erschrecken Sie nicht! Es ist Besuch draußen, zwei Herren und eine junge Dame . . . aber so erschrecken Sie doch nicht so . . .“

Frau v. Waldenburg war aufgesprungen. Ihr Antlitz hatte eine sahle Blässe überzogen. Eine innere Stimme sagte ihr, daß ihre Kinder zu ihr gekommen seien. Ehe sie noch der Dienerin erwidern konnte, ward die Thür aufgeschoben und eine schlanke, jugendliche Männergestalt eilte auf sie zu, sie küßte sie in die Arme schließend.

„Da sind wir, Mama“, rief der junge Mann jubelnd aus. „Alle miteinander, gesund und glücklich.“ Frau v. Waldenburg rang verzöglich nach Haathung. Dann ergriff sie plötzlich die Hände Maloe's, und vor ihrer Tochter niederstehend, schloß sie:

„Vergieb mir, mein Kind, vergieb mir!“

„Ich habe Dir nichts zu vergeben, meine Mutter“, sprach sie mit tiefer, thränenreicher Stimme. „Daß die alte Zeit vergessen sein, wir wollen zusammenbleiben und versuchen, ob wir einander glücklich machen können. Da, liebste Mutter, steht mein Gatte! Er bittet Dich, ihn als Sohn aufzunehmen.“

Walter erfaßte beide Hände Frau v. Waldenburg's und führte sie ehrsüchtigvoll an seine Lippen. Sie aber zog den jungen Mann in ihre Arme, küßte ihn auf die Stirn und küßte:

„Mein lieber Sohn.“ — (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Diejenigen in hiesiger Gemeinde aufhältigen Personen, deren Familien auswärts wohnen, haben eine oberliche Bescheinigung darüber innerhalb der nächsten 14 Tage während der Dienststunden im Gemeindebureau einzuweisen, daß sie an dem Wohnorte ihrer Familie pro 1895/96 zur staatlichen Einkommensteuer angelegt sind.

Bant, den 28. Mai 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenh.

Bekanntmachung.

Die betreffenden Militärpflichtigen haben ihre Loosungsscheine innerhalb der nächsten 14 Tage im Gemeindebureau während der Dienststunden in Empfang zu nehmen.

Bant, den 28. Mai 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenh.

Bekanntmachung.

Die zu einer Schankwirtschaft im hiesigen Rathhause bestimmten Räume sollen mit Antritt zum 1. August ds. J. auf 5 Jahre verpachtet werden. Qualifizierte Bewerber wollen ihre diebezüglichen Offerten unter versiegeltem Verschluß bis zum 15. Juni cr. in dem Gemeindebureau, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können, einreichen.

Bant, den 28. Mai 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenh.

Bekanntmachung.

Zum 1. August ds. J. ist im hiesigen Rathhause eine fünfzimmige Oberwohnung zu vermieten. Der Mietpreis beträgt 225 Mark.

Bant, den 28. Mai 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenh.

Bekanntmachung.

Zum 1. August ds. J. wird diesseits ein Bureau-Beurling gesucht. Bewerber haben sich bis zum 1. Juli ds. J. in dem Gemeindebureau zu melden.

Bant, den 28. Mai 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenh.

Zu vermieten.

Die von mir benutzte Wohnung, vier Räume, ist zum 1. August zu vermieten. Rechnungsführer Colbewey.

Zu verkaufen

ein noch neues Einpänner-Geschirr mit Stahlsilberbeschlag.
F. Ahagen, Sedan.

Pneumatic-Räder
zu 200 Mark.

Polsterreifen-Räder
zu 140 Mark.

Einjährige Garantie. Coulaute Zahlungsbedingungen. — Circa 40 Stück auf Lager.
Bernh. Dirks, Wilhelmshaven.

Bernh. Dirks

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Behörden.
Grösstes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Zeitw. großes Lager in



Naumann
Opel
Brennabor
Witchley
All right
Humber

Fahrrädern

vorzüglichster Qualität und Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung, versehen die Räder allen Anforderungen. Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberziehungsart, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager.
Alte Räder werden in Tausch genommen.

Verkauf.
Die Viehhändler Gebr. Bunt zu Wittmund lassen am
Donnerstag den 30. d. M.
Nachmittags 2 Uhr anfangend in der Behausung des Wirths F. Ahagen zu Sedan
6 bis 8 Stück beste, kräftige Arbeitspferde
sowie
ca. 100 Stück große und kleine Schweine
(bester Race)
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, 18. Mai 1895.

S. Gerdes,
Auktionator.
Dampferfahrt
am 1. Pfingsttage
per Dampfer „Blumenthal“
(250 Personen fassend)
von Oldenburg nach Bremerhaven und zurück.
Abfahrt Morgens 10 Uhr vom Stau. Ankomst in Bremerhaven 1 1/4 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Bremerhaven 8 1/2 Uhr. Ankomst 12 Uhr Nachts hier. Aufst an Bord. Wirthschaft nach hiesigen Verhältnissen.
Karten im Vorverkauf à 2,50 Mk. bei den Herren Wirthen in Oldenburg: Gramberg und Radebusch, a. Markt, Stolle, Dinlage, Stalling, Möller, Besele, Uhlrich, Meiners, Ahlers, Ullrich und in der Cigarrenhandlung von J. Diermann; in Oldenburg bei den Herren Wirthen Neuhe, Willers, Paradies, Frau Wwe. Badteroodt, F. Fide und S. Auf, sowie bei Willers im „Mägdenkrug“ und den Unternehmern
W. Eichhoff, Weichertstraße 5.
H. Hartmann, Cloppenburgstr. 67.
Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle für
Farben, Broncen, Lacke, Firnis, Terpentinöl,
Leime, Pinsel, Seifen etc.
ist die
Drogerie zum Rothen Kreuz,
Werkstraße.

Echtblaue Cheviot-Anzüge,
Echtblaue Serge-Anzüge,
Echtblaue Diagonal-Anzüge,
Echtblaue Duffel-Anzüge,
in vortrefflicher Güte,
empfiehlt als Spezialität fertig und nach Maß
zu sehr billigen Preisen.
Siegmond Dß junior.

50 Pfennig-Bazar
21 Bismarckstrasse 21
dem Haupt-Parkierung gegenüber.
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren 2c. 2c.
Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

Ebkeriege bei Neuende.
Dem geehrten Publikum sowie Vereinen von Wilhelmshaven und Umgegend empfehle meine
neu renovirten bezw. vergrößerten Lokalitäten
zur geistl. Benutzung. Durch Neuanlage des Gartens und zwei neuer Kegelbahnen bin ich in der Lage, größeren Familien und Vereinen bei Ausflügen eine angenehme Erholung zu bieten unter Zusage prompter Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke bei solider Preisstellung.
Am 1. Pfingsttage: Früh- u. Nachmittags-Gartenkonzert
ausgeführt vom Musikkorps des 2. Seebataillons
bei freiem Entree.
Anfang des Konzerts: Morgens 6, Nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. E. Becker.

Gebrauchte Fahrräder
werden in Tausch angenommen bei
August Jacobs,
Uhrmacher.
Einziges Lager
komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

<p>Wulf & Francksen</p> <p>Ausstellung fert. Betten.</p>	<p>Einschläfige Betten Nr. 8</p> <p>aus grün-roth gestreiftem Köper mit 16 Pfund Federn.</p>	<p>Einschläfige Betten Nr. 10</p> <p>aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.</p>	<p>Einschläfige Betten Nr. 10 b</p> <p>aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.</p>	<p>Einschläfige Betten Nr. 11</p> <p>aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.</p>	<p>Einschläfige Betten Nr. 12</p> <p>Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.</p>
	<p>Oberbett 7,—</p> <p>Unterbett 7,—</p> <p>2 Kissen 5,—</p> <p>Mt. 19,—</p>	<p>Oberbett 10,25</p> <p>Unterbett 10,25</p> <p>2 Kissen 7,—</p> <p>Mt. 27,50</p>	<p>Oberbett 13,50</p> <p>Unterbett 13,50</p> <p>2 Kissen 9,—</p> <p>Mt. 36,—</p>	<p>Oberbett 17,50</p> <p>Unterbett 17,50</p> <p>2 Kissen 10,—</p> <p>Mt. 45,—</p>	<p>Oberbett 22,—</p> <p>Unterbett 20,50</p> <p>2 Kissen 12,—</p> <p>Mt. 54,50</p>
	<p>Zweischläfig Mt. 23,50</p>	<p>Zweischläfig Mt. 31,—</p>	<p>Zweischläfig Mt. 40,50</p>	<p>Zweischläfig Mt. 50,50</p>	<p>Zweischläfig Mt. 61,—</p>

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul H. G. Heide in Bar.